

Während wir so in bester Stimmung zwischen den schönen Ufern des breiten Stromes dahinglitten, gab es auch auf dem Wasser allerhand zu beobachten. Dazu gehörten besonders die zahlreichen polnischen und galizischen Flöße, die im Weichsellande Trasten heißen. Ich will es versuchen, eine solche Trast zu beschreiben. Die Grundlage und das, was daran den kaufmännischen Wert darstellt, bilden aneinandergereihte Baumstämme, gewöhnlich Nadelholzbäume; sie werden zusammengehalten durch ein paar mit langen und breittköpfigen Nägeln darauf geheftete dünnere Stämme. Diese Verbandhölzer heißen Kleisten oder Kleeften; das ganze wird eine Tafel genannt. Die Tafeln wieder sind durch gewundenes Holz (Weeden) miteinander verbunden. Ihrer viele bilden in ihrer Gesamtheit die Trast. Selbstverständlich sind die Tafeln so miteinander verknüpft, daß die Trast um vieles länger als breit ist. Am vorderen und am hinteren Ende der Trast liegen auf Stützen die sehr langen und schweren Ruder, die eigentlich Bäume sind. An jedem Ende befinden sich gewöhnlich fünf Ruder. Jedes wird geführt von einem Floßknecht oder Flissen. Der Mann führt das Ruder stehend, hat aber, um sich einmal ausruhen zu können, ein Bänkchen, bestehend aus einem kurzen Pfahl mit einem darauf befestigten kleinen Brett. Wenn man die Leute bei der Arbeit sieht, erscheint es einem, als tauchten sie die gewaltigen Ruderbäume immer nur ganz gleichmäßig senkrecht ins Wasser ein; sie lenken aber damit doch das Floß, während die Hauptarbeit, die des Vorwärtsbringens, der Strom verrichtet. Gern tut er's vielleicht nicht; aber er tut's. Mitunter wird er doch einmal unwirksam und reißt trotz Kleisten und Weeden das ganze Tafelwerk auseinander. Das kann zu Ungelegenheiten Anlaß geben; denn wenn zugleich mehrere Trasten zerrissen werden, kann niemand nachher mit voller Sicherheit mehr sagen, wem ein oder das andere Stück Holz gehört.

Auf der Trast sind ein paar Strohhütten oder vielmehr kleine Strohdächer angebracht, unter die sich die Floßknechte verkriechen können, um annähernd trocken zu liegen. Denn auch wenn keine Niederschläge von oben kommen, ist es auf der Trast immer sehr naß. Das Wasser kommt auch von unten und überflutet beständig die Tafeln; daher ist hier und da bei den Strohhüttchen, die auch einen Unterbau haben, ein erhöhtes Plätzchen angelegt, auf dem man hocken kann, ohne nasse Füße zu bekommen, wenn man darauf überhaupt etwas gibt. Den Liebhabern der Kneiplur kann der Aufenthalt auf der Trast nicht